

Brühler Zeitung

Brühler Volkszeitung - Brühler Volksblatt

Amtsblatt der Stadt Brühl

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 80 Pfg.
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 2.40 Mk.

Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung Brühl/Bezöln.
Fernruf 108 und 109.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 .: Geschäftsstelle: Schloßstraße 23

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Beitzelle oder deren Raum 20 Pfg.
im Reklamenteil 75 Pfennig.

Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanz-Anzeigen 25 Pfennig.

Nr. 67

Donnerstag 20 März 1919

22. Jahrgang.

Der Segen der Arbeit.

von Mgr. Bertram, Ehrensekretär.

„Arbeit ist Leben, Arbeit gibt Leben“

In vielen Stellen der hl. Schrift wird dem Menschen die Arbeit ans Herz gelegt. Sie weist ihn hin auf das Beispiel der Tiere. Sie erinnert ihn an die Ameise, die stets geschäftig ist im munteren Treiben und keine Minute des dahineilenden Tages müßig vorübergehen läßt: „Du Fauler, betrachte ihre Wege und lerne Weisheit.“ Sie mahnt ihn, zu bedenken, daß der Mensch zur Arbeit geboren ist, wie der Vogel zum Fluge. Indessen in heutiger Zeit hat sich immermehr das Streben geltend gemacht, die Pflicht der Arbeit von sich abzuschütteln. Während früher allgemein wenigstens zehn Stunden des Tages gearbeitet wurde, ist jetzt in den meisten Betrieben die achtstündige Arbeitsfrist eingeführt und schon klingt der Ruf nach der sechsstündigen, sogar sechs Stundenarbeit. Es wäre ja schön, wenn wir zu den Zeiten Adams zurückkehren, wo keiner zu arbeiten brauchte, aber dann müßte auch das verlorene Paradies auf Erden wieder neu entstehen, wo zu einstweilen alle Hoffnung fehlt.

Wir gönnen gewiß den Schwerarbeitern in Berg- und Hüttenwerken, daß ihre angestrengte Tätigkeit möglichst abgekürzt wird, aber für die Allgemeinheit paßt dieses Rentenleben nicht und am allerwenigsten für unsere Zeit.

Tatsache ist, daß seit der Revolution Arbeitslust und Arbeitsleistung tief gesunken sind. Die Kohle, das Brot unserer Industrie, ist immer knapper geworden, ihre Förderung ist um 50-40 Prozent gegen das vorige Jahr zurückgeblieben. Infolge des Rohlenmangels mußten eine Menge von Fabriken ihren Betrieb einstellen. Damit ergab sich ein erschreckendes Wachstum der Arbeitslosen. Verkürzte Arbeitszeit erhöht auch die Betriebskosten, und da ist bald herauszurechnen, daß wir auf dem Auslandsmarkt den Ländern gegenüber, wo der Luxus des Achtstundentages noch nicht eingeführt ist, in der Leistungsfähigkeit zurückstehen. Wer in der Weltwirtschaft nicht konkurrenzfähig ist, der bleibt mit seiner Ware sitzen.

Fragen wir uns weiter, wo und wie soll denn der Arbeiter die übrige Zeit, etwa sechs Stunden des Tages zubringen? Für den, der in der glücklichen Lage ist, ein Stück Garten oder Ackerland zu besitzen, ist die Frage leicht gelöst; er wird Garten und Feld bestellen, also weiter arbeiten. Anders bei dem Arbeitsmann, der einfach auf seine Wohnung beschränkt ist, und vollends bei den jungen Burschen, denen jede Lust fehlt, die freie Zeit zum weiteren, späteren Fortkommen auszunutzen. Für diese liegt die Gefahr nur zu nahe, daß sie ihre Zeit totschlägen im Wirtshaus und in den Vergnügungslökalen.

Arbeit ist das Gebot der Stunde. Soll der todfranke Volkstörper wieder gefunden, dann muß gearbeitet werden, ein jeder an seiner Stelle; für Drohen gibt's heute keinen Platz mehr. Auch die Hausfrau soll nuzbringend

tätig sein. Gar schön sagt darum der Altmeister Goethe: „Wohl dem Weibe, das sich daran gewöhnt, daß kein Weg ihr zu sauer wird, und die Stunden der Nacht sind, wie die Stunden des Tages, daß ihr niemals eine Arbeit zu klein und die Nadel zu fein dünkt, daß sie sich ganz vergißt und leben mag, nur für andere.“ Wir können die Arbeit mit dem Kaleidoskop (Strahlentastchen) vergleichen. Bei jeder Wendung wird ein neues schönes Bild dem Auge vorgeführt. „Arbeit ist Leben, Arbeit gibt Leben!“

1. Die Arbeit macht gesund. Stille Wasser faulen, das Wasser dagegen, welches in steter Bewegung bleibt, ist frisch und klar. Eine Maschine, die stille steht, verrostet und verdirbt. So geht es auch beim Menschen, der faule und Träge verkommt, das Blut stockt gleichsam in den Adern, wenn es nicht beständig durch vermüdende Arbeit in Bewegung gesetzt wird. Die fleißigen Arbeiter wissen nicht viel von Krankheit, sie bedürfen keiner künstlichen Schlafmittel, sie bringen niemals zum Mittagsschlaf die Sorge mit, ob es auch wohl schmecken wird, sie sind nicht wählerisch in Speise und Trank. „Hunger ist der beste Koch“, und was mit Appetit gegessen wird, schlägt bekanntlich gut an; fleißige Arbeiter erreichen durchgehend ein hohes Alter.

„Frische Arbeit stärkt den Mann,
Ist des Lebens Preis,
Fassen wir drum rüstig an;
Denn uns ehrt der Schweiß!“

Die fleißige Arbeit der Hausfrau kommt insbesondere dem Manne zu gut. Der weise Sierach sagt: „Die Anmut eines fleißigen Weibes ergötzt ihnen Mann und selbst seine Gebeine.“ Bei einer fleißigen Frau findet der Mann eine besonders gute Pflege und wird dadurch sein Wohlbefinden und seine Gesundheit gefördert.

Eine arbeitssame Frau wird auch darauf sehen, daß ihre Töchter eine gehörige hauswirtschaftliche Tätigkeit entfalten. Es ist eine törichte Affenliebe, wenn die Mutter sich von morgens früh bis abends spät abplagt, während ihre Kinder müßig und gelangweilt dastehen. Manche Töchter hält sich zu vornehm, der Mutter bei gewöhnlichen Arbeiten zur Hand zu stehen und verdammt ihre Zeit mit Stidereien, Näkeln usw. Andere suchen ihre ganze Tätigkeit auf dem Sportplatz (Eis-, Rodelbahn, Tennis-Ballspiel usw.) gegen einen joernünftigen Sport, wenn derselbe zur Erholung dient, ist nichts einzuwenden, aber er darf nicht Hauptlebensaufgabe sein und besser wäre es jedenfalls, wenn sie den Sport im eigenen Hause betreiben. Da sind zum Beispiel die verschiedenen Hausarbeiten: Bettmachen, Kehren, Scheuern, Aufhängen der Wäsche in frischer Luft gesunde Bewegungen, wobei die Muskeln der Arme, Schultern und Brust und damit die Lunge zu frischer Tätigkeit angeregt werden. Solche Mädchen leiden nicht an Bleichsucht, Nervosität usw. Allerdings die Hände nehmen infolge der Arbeit eine vollere Form an, aber durch gute Pflege werden sie noch immer schöner bleiben.

als weiche Händchen, denen man das Nichtstun ansieht. „Arbeit schändet nicht!“ Kaiser Augustus hielt seine Töchter zum Wollspinnen an und brachte nie einen Faden an seinen Leib, der nicht von ihnen verfertigt war.

Vor den Friedensverhandlungen

Von unserem Berliner Vertreter.

Die Periode des Waffenstillstandes neigt sich ihrem Ende zu. Fünf furchtbar schwere Monate, schwerer wiegend als die fünf Kriegsjahre hat sie gedauert. Schwerer deshalb, weil nicht nur unsere körperliche, sondern auch unsere seelischen Kräfte unter ihren Wirkungen völlig zerrüttet sind. Wohin ist das Ansehen Deutschlands, die Achtung vor seiner Kraft, und Stärke, die Achtung des Deutschen aber auch vor sich selbst gekommen? Wir haben alles, aber alles stürzen sehen, was wir seit Jahren und seit Jahrzehnten hochgehalten und als kostbares Gut bewahrt, geschätzt und bewundert haben. Die furchtbaren Demütigungen, welche uns die Gegner nach unserem militärischen Zusammenbruch aufzuerlegen für gut befanden, haben unserem Volke den letzten Rest Nervenkraft genommen, haben unsere seelische und moralische Widerstandsfähigkeit vernichtet. Die Revolution mit ihren zerrütteten Folgen besorgte dann noch den Rest. Nun stehen die Friedensverhandlungen vor der Tür. In wenigen Tagen schon werden sich deutsche Delegierte in einem Borort von Paris zur Entgegennahme der Ententebedingungen einfanden. Die deutschen Delegierten sollen nicht in Paris sich selbst aufhalten und verhandeln dürfen, sondern sie werden nach einem Bororte verwiesen. Ob es zu eigentlichen „Verhandlungen“ kommt, läßt sich im Augenblick noch gar nicht übersehen. Die Bedingungen werden uns jedenfalls zur Annahme oder Ablehnung vorgelegt werden. Zu Verhandlungen, deren Wesen die beiderseitige Aussprache wäre, auf dem Boden einer bestimmten von vornherein festgelegten Verhandlungsgrundlage würde es dann überhaupt nicht kommen.

Die Frage ist aber die, ob der kommende Friede den Wünschen Programmpunkten entspricht oder nicht. Wir können nicht offen und laut genug betonen, daß wir nur einen Frieden annehmen können, der sich im Rahmen dieses Wilsonsprogrammes bewegt. Wir haben nur dieses Programm, als wir damals unsere Waffen niederlegten, angenommen. Wir brauchen ja nicht zu verschweigen — es hätte, da jeder unsere Lage kennt, auch wirklich keinen Sinn, — daß wir so gut wie gar keine Mittel haben, uns eines anderen als des Wilsonfriedens mit Aussicht auf Erfolg zu erwehren. Wir können und werden aber nicht jeden von der Entente uns gegenüber berechneten Frieden annehmen. Die Waffenstillstandsbedingungen waren trotz aller ihrer Schwere immerhin doch nur vorübergehende Dinge. Der Friedenszustand aber soll Verhältnisse für die Dauer, für eine ganze, fest in ihrer Entwicklung noch gar nicht abzusehenden Zukunft schaffen.

Der Wahrheit Sieg.

Roman von Erich Ebenstein.

39

Da gibt ihm der Zeitschiff in sinnloser Wut einen Stoß vor die Brust.

„Was'n Weg gehst, Narr, sonst ruf ich mir die Gendarmen zu Hilfe.“

Pauli begreift, daß jedes weitere Wort vergebens wäre. Mit einem tiefen Seufzer wendet er sich ab und verläßt das Zeitschiff.

Nur Minuten später geht auch der Zeitschiff heim. Das Ansehen hat er wieder gewonnen, aber die Müdigkeit ist geblieben.

Oran und Albi bricht der nächste Morgen an. Pauli, der in der Nacht kein Auge geschlafen hat, begibt sich gleich nach dem Frühstück zum Zeitschiff, wo des Zeitschiffs Wägen schon bereit steht, um die beiden nach Altenau zu bringen. Denn für zehn sind sie vorgeladen vom Bezirksrichter. Während der Zeitschiff noch einmal in den Stall geht, um dem Pferd einige Weisungen zu hinterlassen, huscht Regina zu Pauli heraus.

Ihre Augen sehen verweint aus und um den Mund liegt ein bitterer, trauervoller Zug.

„Weißt es schon“, fragt sie hastig, „was Dein Bruder an Verurteilung hat beim Gericht? Ist er schon zurück?“

Pauli hebt bestürzt den Kopf.

„Von wo denn? Ich hab den Konrad mit gesehen, seit ich heim nach dem Weg bin.“

„Ah, nachher weißt gar nit, daß er noch in der Nacht hat aufkommen lassen, um nach Altenau zu fahren?“

„Nein Wort weiß ich davon!“

„Zum Vater hat er gesagt, er wollte alles angeben gegen Seidrich, was hier geredet worden ist in den letzten Tagen. Nachher würden die Herren drum schon selber die nötigen Beweise ausfindig machen.“

„Das will er tun, der Konrad? Jesus, aber dann — dann, bist ja alles in der Hand.“

„Wer weiß?“ murmelt Regina mit seltsamem Ausdruck. „Der Geralt war da heim in aller Früh, der hab ich's gesagt — und —“

„Regina!“ ruft der Zeitschiff Stürme aus dem Haus. Sie schritt zusammen und drückt Paulis Hand. „Bist Du Gott, Pauli, und geht, Du denkst mir schlecht von mir, wenn auch —“

„Über Regina! Auf mich kannst Du verlassen!“

Zwei Minuten später fahren die beiden Männer fort. Ein Stück außerhalb Friedleiten, da, wo der Weg nach Drachenberg abzweigt, holen sie ein zweites Wäglein ein, in dem die Bachwirtin sitzt.

„Guten Morgen, Bachwirtin“, ruft der Zeitschiff dem nach Drachenberg abbiegenden Wagen zu, „schon unterwegs — und ohne den Bräutigam?“

„Martina preßt die Lippen zusammen und wirft einen finsternen Blick hinter sich.“

„Wie Du siehst.“

„Kommst auch nach Altenau?“

„Nein. Ich fahr nach Drachenberg, wo ich mir Wohnung suchen will. In zwei Tagen kommt der neue Bachwirt.“

„Na, lang wirst ja mit fort sein von Friedleiten, und viel Glück und Segen auch, Bachwirtin, zum neuen Bund!“

Die Bachwirtin antwortet nicht mehr. Sie kuschelt selbst und gibt ihrem Pferd die Peitsche, daß es wie rasend ausgreift und das leichte Wäglein bald den Blicken der beiden Männer entzieht. Bachend treibt auch der Zeitschiff seine Fuchsstute wieder an.

„Der hängt der Himmel auch mit voller Geigen, scheint's!“

„Na, wird sich schon geben, wenn sie erst die reiche Bäuerin spielen kann. Fein heimlich haben sie's angestellt, das muß ich sagen, kein Mensch hätte denken können, daß der alte Zeitschiff noch so was im Sinn hat — bei seinem Geiz! Aber die Bachwirtin wird ihn schon leichter machen jeht.“

Pauli schweigt. Da befindet sich der Zeitschiff darauf, daß der Zeitschiff auch eine Tochter hat und Pauli diese liebt. Deshalb setzt er mitteilig hinzu: „Glaubs wohl, daß es Dich hart ankommt. Wär eine gute Verjüngung gewesen für Dich, wenn Du's hättest durchsetzen können, als Ewidam auf den Zeitschiff zu kommen. Jetzt wirst Dir wohl 's Maul wischen müssen.“

„Aber da brant der sanfte Pauli plötzlich fest auf: „Gar nit! Erst recht nit! Heut noch geh ich zu ihm und erzwing's, daß er mir die Kofel gibt. Gab mir's lang genug überdacht“

heut nacht: für mich ist's ein Glück! Denn so lang die Kofel die reiche Erbschaft hinter sich gehabt hat, hab ich mich stift bücken müssen, damit keiner glaubt, mir wär's um's Geld zu tun. Wie wenn ich danach fragen tät! Keinen Kreuzer soll er ihr geben, wenn sie nur mein Weib wird.“

„Du mein, vergaloppier Dich nit, Pauli“, fällt der Zeitschiff warnend ein, „jeht wird die Dir bald gar nichts mehr hinter sich haben, dafür wird die Bachwirtin schon sorgen. Und was wollt Ihr anfangen nachher, Ihr zwei armen Däseher?“

„Arbeiten“, sagt Pauli ruhig und schlicht. „Gewohnt sint mir's beide von Kleinauf, und nach mehr fragen wir nit, als daß wir für Zeit und Ewigkeit beieinander sein dürfen. Kann's nit in Friedleiten sein, wird sich wohl anderswo ein Häufel finden, das wir in Pacht nehmen können. Das ist uns genug.“

Der Zeitschiff schüttelt blöde den Kopf. Ihm ist Regina eingefallen. Altkrat so redet auch sie. „Die Lieb halt, die verteuerte Lieb!“ sagt er ärgerlich. „An gar nit denkt sie, wie ans Zusammenheiraten! Ein rechtes Kreuz damit!“

Aber Pauli lacht sorglos und feig und gibt ihm einen sanften Rippenstoß.

„Du, das predigt halt jeht als Grankopf. Vor zmanzig Jahren wirst auch anders geredet haben. Kein Kreuz ist eine rechtschaffene Lieb, sondern ein Segen Gottes. Und das sag ich Dir, Zeitschiff: Ein Glück, daß die Welt mit den Weidjaden und Granköpfen allein gehört, sondern den Jungen die's „Gauptwort“ sagen in Heiratsachen!“

11. Kapitel.

Inzwischen herrschte an jenem Vormittag in Friedleiten schwebende Gewitterluft. Nicht bloß in der Natur, sondern auch unter den Menschen, die fast alle von einer geheimnisvollen Unruhe erfaßt schienen.

In Seidrichs Mühle begann der Tag mit einem peimlichen Aufbruch. Blaus, der die Nacht über nicht heimgekommen war, nachdem Wabi ihm abends den Auftrag Seidrichs entrichtet und als Antwort eine höhnische Ablehnung bekommen hatte, „denn kein Laufbub bin ich nit, daß ich Feiertags um den Gemeindevorstand umfuchen geh“, fand sich zur Morgengruppe mit verdrossenem Gesicht wieder ein. Aber kann hatte er gegessen, so winkte ihn Seidrich zu sich in seine Stube.

241.20

Die Verantwortung, welche unsere Friedensdelegierten auf sich nehmen, ist von einer ganz anderen Tragweite als diejenige, die auf den Schultern der bisherigen Waffenstillstandskommission lag, und die schon schwer genug war. Wir tragen die größten Bedenken, die Verantwortung für das Schicksal des deutschen Volkes und Reiches auf Jahrzehnte hinaus von einigen wenigen Persönlichkeiten tragen zu lassen. Wir halten dafür, daß, falls, wie in der Tat befürchtet werden muß, die uns zugebachten Bedingungen den Rahmen des Wilsonsprogrammes überschreiten, zur Entscheidung die Nationalversammlung einberufen werden muß. Wir können uns sehr wohl denken, daß auch diese die Verantwortung für das Schicksal nicht übernehmen wollte. Dann müßte das ganze Volk zu einer Abstimmung über Annahme oder Ablehnung des uns zugebachten Friedens aufgerufen werden. Es hätte dann jeder die Bestimmung seiner Zukunft in seiner eigenen Hand.

Der Friede ist ein hohes, er ist das höchste Gut der Menschheit. Ein Gewalt-, ein Diktatfrieden aber, ist die größte, die schärfste, die furchtbarste Geißel desjenigen Volkes, das sich einem solchen Frieden beugen muß. Wir wollen ein freies Volk sein! Wir wollen den Niedergang, den wir blutenden Herzens jetzt erlebt haben, durch unserer Hände und unserer Köpfe Arbeit wieder überwinden. Wir können das aber nur, wenn wir frei an Körper und Geist, gesund an Herz und Sinn, fest und stark im Glauben und Vertrauen, auf unsere, auf die deutsche Geltung und Zukunft in der Welt, sind. Das ganze deutsche Volk, ganz gleich wie es sich politisch zeichnet, muß sich eins fühlen in diesen Gefühlen und Gedanken. Es hofft und wünscht, daß seine Friedensunterhändler ebenfalls von diesen Gefinnungen sich leiten lassen. Ihr Amt ist schwer, ihre Verantwortung ist riesengroß. Aber sie dürfen wissen, daß ein starkes, innerlich noch ungebrochenes Volk, trotz allem, was geschah, hinter ihnen steht.

Spartakus vor dem Volksgericht

Stimmungsbild aus der Preussischen Landesversammlung. Von unserem parlamentarischen Vertreter.

In der Preussischen Landesversammlung kam es am Montag in Behandlung eines Antrages Adolf Hoffmanns auf Aufhebung des Standrechts und Belagerungszustandes in Berlin zu einer stürmisch bewegten Spartakusdebatte. Ganz wider den Willen Adolf Hoffmanns stand hier Spartakus vor einem Volksgericht, dessen Urteil nicht zweifelhaft war. Gleich zu Anfang schied die Regierung zwei Votterfänger vor in Gestalt des Ministerpräsidenten und des preussischen Kriegsministers Reinhardt. Beide gingen mit Spartakus und seinen unabhängigen Schützern scharf ins Gericht. Adolf Hoffmann hatte samt den Seinen für die Schilderung der ungeheuerlichen Bestialitäten, die in Berlin vorgekommen sind, nur höhnische Randbemerkungen, die oftmals einen Sturm der Empörung auf den Bänken der übrigen Parteien hervorriefen. Man muß es in der Tat, je mehr und je öfter man Adolf Hoffmann in seiner politischen Wirksamkeit sieht, als eine schmerzvolle Beleidigung empfinden, daß eine preussische, Regierung diesen Mann an die Spitze der hohen und höchsten Abordnungen der verschiedenen Parteien, von den Mehrsten Volkssozialisten angefangen bis zu den Deutsch-Nationalen, den Unabhängigen sagten, war von ehrlicher Empörung und gerechter Entrüstung für das unverantwortliche Treiben der Spartakisten und ihres unabhängigen Anhangs getragen. Namentlich vermochte es der Zentrumsabgeordnete Gronowski scharfe, wihige und satirische Abrechnung mit Hoffmann und seinen Anhängern zu halten. Auch der Demokrat Riedel stellte seinen Mann, Adolf Hoffmann verurteilte während dieser Reden aus dem Saal zu flüchten, er wird aber infolge des lärmenden Einspruchs der übrigen Parteien zurück gehalten. Der noch sehr junge Redner der Unabhängigen, Obuch bereicherte mit seinen wirtschaftsfernen Ausführungen dem Hause eine heitere Stunde. Er machte es wirklich niemandem schwer die Schwächen seiner Rede heraus zu finden. Inzwischen lagte sich das Haus frant. Adolf Hoffmann wurde immer stummer und stummer, ganz behaglich ist es ihm durchaus nicht. Nervös trippelt er hin und her, und beratschlagt mit seinem Freund Kohn, was da wohl zu machen sei. In der Tat, auch das Preußen-Parlament hielt, nachdem es die Nationalversammlung schon besorgt hatte, gründlich Abrechnung mit Spartakus. Auch hier kündete sich der Wille des Volkes, der keine Gemeinschaft haben will mit Verbrechern und Märdern, der endlich einmal Ruhe und Ordnung, sowie Frieden auch im Innern sehen möchte.

Doch eine Regierungskrise?

Man schreibt uns: Die Gerüchte von einer Regierungskrise wollen nicht verstummen. Wir haben vor kurzem dazu an dieser Stelle uns schon dahin ausgesprochen, daß eine unmittelbare Krise zwar nicht bevorstehe, daß aber bei der Eigenart der Kabinettszusammensetzung eine vorborgebene Krise nicht zu leugnen ist. So ist der Zustand auch heute noch.

Die Lage ist neuerdings die: Es ist unzweifelhaft, daß die Stellung einiger Kabinettsmitglieder und zwar gerade einiger führender Persönlichkeiten, infolge der letzten Ereignisse wankend geworden ist. Scheidemann insbesondere dürfte wegen der Entwicklung der Sozialisierungsfrage der er in diesem Tempo weiterstrebt, nicht mehr so fest stehen, wie seither. Die radikale Stimmung, die sich bei den Streikbewegungen geltend gemacht hat, ist auf die Festigkeit der mehrheitssozialistischen Positionen im Kabinett nicht ohne Einfluß geblieben. Es ist Tatsache, daß in politischen Kreisen durchaus die Möglichkeit einer Radikalisierung der Reichsleitung als bestehend angenommen wird. Auch die Dinge in Preußen deuten darauf hin, die Sozialdemokraten in Preußen haben ein Regierungsprogramm entworfen, welches nicht nur die Rechte, sondern auch das Zentrum nicht annehmen kann und wird. Die Demokraten werden aber in Preußen nicht als einzige bürgerliche Par-

tei in eine sozialistische Regierung treten. So bilden sich Krisenstimmungen, die rasch unsere politischen Verhältnisse auf ganz neue Grundlaagen stellen können.

Neuerdings kommt nun ein Zwischenfall hinzu, der leicht erhebliche politische Folgen haben kann. Der Staatssekretär des Innern, Graf Brockdorff-Rantzau hat Verhandlungen mit den Unabhängigen gepflogen, welche, wie es heißt, nichts anderes bezweckt hatten, als der Politik des Auswärtigen Amtes eine breitere Grundlage zu geben. Durch die Tatsache dieser Verhandlungen sind aber Mißhelligkeiten erwachsen, welche eine Prüfung des Verhältnisses unter den Kabinettsmitgliedern zur Folge hatten. Man versichert zwar in der Reichsleitung, daß eine Krise im Auswärtigen Amt gegenwärtig nicht bestehe, es läßt sich aber nicht verkennen, daß eine Neugestaltung der Chefverhältnisse in diesem Amt jetzt schon durchgeführt würde, wenn man sich über die Nachfolgerschaft bereits schlüssig wäre. Da man das aber nicht ist, und da sich unter den jetzigen Umständen auch niemand zu solchem Amt drängt, so wird die Krisenstimmung einweilen verbunsten, bis eines Tages die Diplomatenkrankheit ihr Opfer gefordert hat.

Deutsches Reich.

Die neuen Reichsteuern.

Entwürfe der neuen Reichsteuern liegen, wie die B. Z. im Reichsschatzamt erfährt, augenblicklich nur insoweit vor, als sie die kleineren, indirekten Steuern betreffen. Die neue Vergnügungssteuer wird sich auf Theater, Kinos, Bälle und Jahrmärktebelustigungen erstrecken. Geplant ist eine Besteuerung der Eintrittskarten. Bei einem Eintrittspreis von 1 Mark sollen 10 Pfennig Steuer erhoben werden, bei 20 Mark etwa sieben Mark. Die neue Tabaksteuer würde eine Banderolesteuer auf Zigarren sein. Die Steuer auf Spielkarten soll wesentlich verschärft werden. Bei den künftigen direkten Steuern wird die Reichserbschaftsteuer auch auf Nachkommen und Ehefrauen ausgedehnt werden.

Ludendorffs Rechtfertigung

General Ludendorff hatte am 28. Februar an den Ministerpräsidenten Scheidemann einen Brief gerichtet, in dem er sich gegen die Neufassung Scheidemanns wandte, Ludendorff sei ein Hahndeur gewesen. Scheidemann hatte darauf unter dem 5. März geantwortet und dabei auf eine vom Wolffschen Telegraphenbureau bewirkte Veröffentlichung verwiesen, die als eine vorläufige Antwort der Regierung zu betrachten sei. General Ludendorff hat nunmehr unter dem 12. März in einem Briefe an Scheidemann eine Schlussabrechnung gehalten.

Die Verhandlungen in Posen.

Wie halbmündlich mitgeteilt wird, scheint es, als ob sich die Lage in Posen etwas geklärt hat. Wie versichert wird, dürfte gestern eine Entscheidung in den Verhandlungen gefallen sein.

Besprechung Noskes mit der Obersten Heeresleitung.

Der Reichswehrminister Noske hat in Kolberg mit der Obersten Heeresleitung eingehende Besprechungen über den Ostschutz, besonders auch über den Schutz Ostpreußens gehabt. Dabei ist auch die Eingliederung der für den Ostschutz tätigen Freiwilligenverbände in die Reichswehr zur Sprache gekommen.

Die Zentrumsfraktion.

Man schreibt uns: Die Zentrumsfraktion in der verfassunggebenden preussischen Landesversammlung hat sich nunmehr konstituiert. Die Fraktion kann mit Genugtuung auf die stattliche Anzahl ihrer Mitglieder schauen, welche unter den schwierigsten Verhältnissen durch das Vertrauen der Wählerschaft in das Parlament berufen worden sind. Die Fraktion stellt sich in ihren Mitgliedern dar als die getreue Vertretung aller im Lande lebenden und wirkenden Volkskriechen. Dieser Charakter ist auch zum Ausdruck gekommen in der Wahl des Vorstandes der Zentrumsfraktion. Sie stellt sich wie folgt: Der engere Vorstand wird gebildet durch den Abgeordneten Porsch als 1., Herold als 2., Marx als 3. und Gronowski als 4., Vorsitzenden. Dem weiteren Vorstand gehören nachfolgende Abgeordnete an: Linz, Hoff, Vogelsang, Busch, Wildermann, Schmedding, Müller-Neuwied, Reuber, Rektor Ramp, Fr. Stoffels, Dr. Hager und Schmidt-Cons.

Die Zentrumsfraktion

der Preussischen Landesversammlung ist an die preussische Staatsregierung, die Waffenstillstandskommission und die Friedenskommission mit einer Rundgebung herangeritten, in der sie gegen jede Abtretung von Gebieten der östlichen Provinzen Einspruch erhebt.

Wichtige Zentrumsanträge.

Eine Ernährungsfrage.

Die Zentrumsfraktion der verfassunggebenden preussischen Landesversammlung hat eine Reihe wichtiger Anträge gestellt. Ein Antrag, welcher die Namen von den Abgeordneten Herold, Dr. Reineke, Busch, Schoenfaes, Reuber und Müller (Brüm) trägt, befaßt sich mit der Ernährungsfrage des Volkes und fordert nachdrücklich Maßnahmen zur Hebung und Förderung der landwirtschaftlichen Produktion.

Für die Beamten.

Ein weiterer Antrag, welcher von den Abgeordneten Dr. Hef, Blank, Busch, Marx, Fr. Stoffels eingebracht ist, ersucht die Regierung, durch eine rasch abzugebende Erklärung, die Beamten zu beruhigen, welche die Befürchtung hegen, daß ihre Beamtenrechte in Frage gestellt werden. Der Antrag fordert, eingehende Maßnahmen zur Hebung der wirtschaftlichen Notlage der Beamten und Lehrer und erwünscht hierzu eine Neuregelung der Besoldungsverhältnisse und Teuerungszulagen etc.

Weiter liegt ein grundlegender Antrag des Zentrums vor, von den letztgenannten Abgeordneten, welcher fol-

genden Wortlaut hat: Die verfassunggebende preussische Landesversammlung wolle beschließen: Die Regierung zu ersuchen:

1. In kürzester Frist einen Gesetzentwurf, betreffend die Neuregelung der gesamten Rechtsverhältnisse der Beamten und Lehrer, vorzulegen, in dem Beamtenausschüsse und Beamtenkammern, Lehrerausschüsse und Lehrerämtern aus gesetzlich festgelegte Organe vorzulegen sind.
2. Eine neue zeitliche Regelung des Gemeinde-Beamtenrechts und der Besoldungsverhältnisse der Gemeindebeamten, alsbald in Angriff zu nehmen.
3. Bei diesen Maßnahmen die Beamten- und Lehrerverbände zur Mitarbeit heranzuziehen.

Ausland.

Die Besitzungen Wilhelms II.

Wie das Journal Officiel mitteilt, sind die Besitzungen des ehemaligen deutschen Kaisers unter Zwangsverwaltung gestellt worden.

Die deutsch-österreichische Anschlußfrage.

Die gesamte Wiener Presse nimmt die Pariser Meldungen über eine Verhinderung des Anschlusses mit Enttäuschung auf und fordert Volksabstimmung.

Internationaler christl. Arbeiterkongress

Der internationale christliche Arbeiterkongress ist in Luzern zusammengetreten. Er ist von den meisten Ländern Europas zahlreich besetzt worden.

Der Prozeß gegen den Mörder von Jaurès

Nach einer Pariser Meldung werden die Verhandlungen gegen den Mörder Jaurès, Villain, am 25. März vor dem Pariser Schwurgericht beginnen und voraussichtlich sechs Tage dauern.

Professor Lammoch in Paris?

Wien, 19. März. Nach einer Schweizer Meldung soll der letzte k. k. Ministerpräsident, Professor Lammoch, auf Einladung von Leon Bourgeois in Paris eingetroffen sein. Es wird daran die Behauptung geknüpft, die französische Regierung werde den Wunsch ausdrücken, daß Lammoch Deutsch-Österreich auf der Friedenskonferenz vertreten möge.

Bolschewistische Wählerarbeit in Ungarn

Wien, 19. März. Der in Budapest verhaftete Hauptagitor Nanaß gibt zu, daß er aus Rußland mit 2000 Khun zurückgekehrt sei und 30 Millionen Rubel zu Propagandazwecken unter den ungarischen Soldaten mitgebracht habe, um die „Diktatur des Proletariats“ durchzuführen.

Die Fremdenpolitik der Vereinigten Staaten

Berlin, 19. März. Nach einer aus den Vereinigten Staaten verspätet hierher gelangten offiziellen Mitteilung hat die amerikanische Regierung seit dem 23. Dezember vorigen Jahres alle bisherigen Einschränkungen der Bewegungsfreiheit der feindlichen Ausländer in den Vereinigten Staaten aufgehoben. Ausgeschlossen sind hiervon die Einschränkungen über den Eintritt in und die Ausreise aus den Vereinigten Staaten. Gefährliche feindliche Ausländer bleiben weiter interniert.

Unsere Lebensmittelversorgung.

Unsere Lebensmittelschiffe

Hamburg, 19. März. Gegenwärtig sind 50 Dampfer instandgesetzt. Sie haben die Werften bereits verlassen. Schwierigkeiten bereitet zurzeit noch die Befohlung der Schiffe. Die Ausstände der Bergleute und die mangelhaften Transportverhältnisse machen sich störend bemerkbar.

Die Rotterdammer Vorräte für Deutschland

Rotterdam, 18. März. An Lebensmitteln, die Deutschland geliefert werden sollen, liegen hier zusammen etwa 150 000 Risten kondensierte Milch und 2-3000 Tonnen Schweineprodukte, deren Beschaffenheit am Montag noch einmal geprüft werden soll. Unter Schweineprodukten ist zu verstehen Schweinefleisch, Speck, Schinken und Schmalz. Man hofft, daß die ersten Sendungen Rotterdam noch diese Woche verlassen werden. Der Tag ist noch nicht festgesetzt, da alles von der finanziellen Regelung der Angelegenheit abhängt. Es kommen jeden Tag neue Schiffe mit Schweineprodukten und Milch in Rotterdam an und man rechnet damit, daß das vorläufig festgesetzte Quantum von 30 000 Tonnen Schweineprodukten und 250 000 Risten Milch bis zur nächsten Woche beisammen sein wird.

Die Versorgung des linken Rheinuferes

Berlin, 19. März. Zu den Brüsseler Vereinbarungen über das Lebensmittelabkommen ist noch nachzutragen, daß die Versorgung des linksrheinischen Gebietes annähernd die gleichen Rationen umfassen soll, wie im übrigen Deutschland. Die endgültige Entscheidung über die Verteilung zwischen besetztem und unbesetztem Gebiet soll bei den assoziierten Regierungen liegen. Die militärischen Stellen der Alliierten werden die Lebensmittel an die örtlichen Zivilbehörden des besetzten Gebietes weiterleiten.

Um die Arbeitsleistung zu steigern

Wie die B. Z. berichtet, ist beabsichtigt, aus gewissen auf Grund des Lebensmittelabkommens mit dem Verband eingeführten Lebensmitteln besondere Fett- und Speckreserven anzulegen, um denjenigen Schwerarbeitern, besonders im Bergbau, die ihre Arbeitsleistung von Monat zu Monat steigern, entsprechend ihrer Mehrleistung Prämien an Lebensmitteln gewähren zu können.

Mitteiliches.

Bischöflicher Besuch. Nach einer Bekanntmachung des Erzbischöflichen Generalvikariats, wird in diesem Jahre die Spendung der hl. Firmung, verbunden mit bischöflicher Visitation in folgenden Dekanaten stattfinden: Bonn 1, Brühl, Arefeld, Düsseldorf 1, Geilenkirchen, Herfel, Jülich, Malmédy, St. Vith.

Zur Lage im Reiche.

Die Arbeitslosigkeit in Düsseldorf

Das Demobilisationsamt Düsseldorf teilt mit, daß die Gesamtzahl der Arbeitslosen zurzeit 17 866 beträgt, wozu noch 13 513 Angehörige kommen, die die Erwerbslosenunterstützung beziehen. Die täglichen Ausgaben betragen rund 150 000 Mark. Bisher wurden insgesamt für Arbeitslosenunterstützung 8 065 000 Mark verausgabt. Da die Zahl der Arbeitslosen fortwährend steigt, so muß leider mit einer weiteren Erhöhung der Kosten gerechnet werden.

Die Hausführung bei dem erschossenen Sportaklistenfürer Kornblum förderte ein großes Lager von Waffen und Munition zutage.

Böckum, 19. März. Streikende Arbeiter zogen gestern mittag vor das Rathaus und veranstalteten eine Demonstration gegen die Lebensmittelnot. Es wurden Lebensmittel vorgebracht gegen angeblich unzumutbare Verteilung und übermäßige Verteuerung der täglichen Lebensmittel. Oberbürgermeister Graff hielt eine beruhigende Ansprache und sagte Prüfung der Angelegenheit zu. Die Belegschaften der Zechen verlangen sofortige Sozialisierung und Entfernung mißliebiger Beamter.

Lotales und Umgebung.

Brühl, 20. März. Verlängerung der Personalausweise. Wie uns das Bürgermeisterei Brühl Stadt mitteilt, ist der Stempel zur Verlängerung der Personalausweise eingetroffen und werden diese in den Vormittagstunden abgestempelt.

Brühl, 20. März. Von morgen Freitag nachmittag 2 Uhr ab werden in den Lebensmittelgeschäften auf Abschnitt 15 der Lebensmittelkarte für den Kopf der Bevölkerung 80 Gramm Haferflocken, 100 Gramm Haushaltungssuppe und 100 Gramm Weizenmehl; insgesamt zu 40 Pfennig nach Kundenliste ausgegeben.

Brühl, 20. März. Die am 1. April fällig werdenden Zinsscheine der Kriegsanleihe werden bei sämtlichen Postanstalten bereits vom 21. März ab eingelöst.

Brühl, 20. März. Beim Herannahen der für die Entziehung von Waldbränden besonders gefährlichen Frühjahrszeit, wird auf die Amtsblatt der Regierung, Stück 9 näher bezeichneten Vorschriften zum Schutze der Wälder aufmerksam gemacht. Hiernach ist das Anzünden von Feuer, Rauchen aus einer Pfeife ohne Deckel usw. im Walde oder in der Nähe desselben bei hoher Gefahr Gefährdung verboten. Außerdem ist der Zuwiderhandeln für den entstandenen Schaden haftpflichtig.

Brühl, 20. März. Unsern Kriegsgefangenen hat die amerikanische Regierung neuerdings im

Postverkehr größere Erleichterungen zugestanden. In einem dem deutschen Waffenstillstandsausschuß überreichten amerikanischen Note heißt es, daß die Anzahl der Briefe, und Postkarten nicht mehr beschränkt sein soll. Es ist jede Art Schreibpapier, Umschläge und Postkarten erlaubt. Die Kriegsgefangenen können die Namen der Unterbringungsorte und die Art der Beschäftigung mitteilen. Alle anderen Zensurvorschriften über Briefsendungen, Liegefristen, den Verkehr mit der Schutzmacht usw. bleiben aber wie bisher in Kraft.

Verzdorf, 20. März. Verschlechter Kaninchen. Als ein bei einem hiesigen Ackerer in Quartier liegender Engländer spät Abends nach seinem Quartier zurückkehrte, traf er im Hofe einen Mann an, der schleunigst die Flucht ergriff. Bei näherem Zusehen stellte es sich heraus, daß der Dieb den Kaninchen einen Besuch abzustatten gedachte. Er hatte bereits ein Tier getötet und war man noch zur rechten Zeit gekommen, um den Diebstahl zu verhindern.

Rheinland und Westfalen.

Bonn, 19. März. Für die jugendlichen Arbeitslosen wird die Stadt demnächst Maßnahmen ergreifen. Sobald die Fortbildungsschule von den Befehlstruppen geräumt sein wird, soll für diese Jugendlichen der Schulzwang eingeführt werden, mit der Maßgabe, daß bei Versäumnis des Unterrichts die Erwerbslosenunterstützung nicht gezahlt wird. Zunächst ist ein dreimaliger wöchentlicher Unterricht zu je vier Stunden in Aussicht genommen. Auch soll für allgemeine Bildungsveranstaltungen für die Erwerbslosen gesorgt werden. Die jugendlichen weiblichen Arbeitslosen sollen unter fachmännischer Leitung mit Hausstandsarbeiten, Stricken, Nähen usw., beschäftigt werden.

Krefeld, 19. März. Um die Preise für Lebensmittel auch für die Minderbemittelten erschwinglich zu machen, beabsichtigt die Stadt, bei den sehr wichtigen, aber auch sehr teuren Lebensmitteln Zuschüsse aus staatlichen Mitteln zu machen, damit die Preise gesenkt werden. Durch die Steuer werden alsdann alle Kreise unter Berücksichtigung ihres Könnens herangezogen. Um die Lasten auf mehrere Jahre zu verteilen, sollen die Mittel aus Anleihen genommen werden.

Verantwortlich für die Redaktion: P. Weinheimer.
Druck und Verlag: Peter Becker, Brühl.

Evangelische Gemeinde Brühl

Heute abend 8 Uhr Passionsgottesdienst.



Kameradschaftlicher Krieger-Verein

Brühl Einladung.

zu der am Sonntag, 23. März, abends 5 Uhr im Lokal der Brauerei Birgel hiärselbst stattfindenden

Haupt-Versammlung

Tagesordnung:

1. Beratung und Beschlussfassung über Aenderung der Satzungen.
2. Vorstandsnauwahl.
3. Kriegsbeschädigtenfürsorge.
4. Verschiedenes.

Hierzu werden alle bisherigen Mitglieder namentlich aber alle Kriegsbeschädigten, überhaupt alle die im deutschen Heere oder in der deutschen Marine gedient haben, ferner alle diejenigen Personen, die während des Krieges in der freiwilligen Krankenpflege oder bei den Armierungstruppen Dienst getan haben, endlich alle Angestellten der Feldpost und der Feld-Eisenbahn eingeladen. — Auch Damen sind herzlich willkommen.

DER VORSTAND.

Papierabfälle

Alte Geschäftsbücher, Briefe, Zeitungen etc.

kauft stets unter Garantie des Einstampfens

Telef. Peter Kreuels, Köln Stolk-
A 7550 gasse 35

Nähe der Hauptpost

Remystärke in Strahlen

und

la. Kernseife zu haben

Brühl, Burgstr. 20 ptr.

Für Schuhmacher

Schäfte in jeder Ausführung
Hilfsmittel, bewährte Marken, Appretur Drei-
stige, Nagel, Laffe, So. p. nne, Nägeln, Leinen-
zwirn in Maß, nne, Gangarn, und alle sonstigen
Bedarfsartikel billigst.

Bopp, Köln Apotheke 16. Lederhandlung

In heutiger Zeit, gut angezogen sein

ist nicht nur der Wunsch aller, sondern die Pflicht für jeden. Es ist doch Tatsache, dass in überwiegender Mehrzahl die Menschen danach beurteilt werden, wie sie angezogen sind, und wie sie sich kleiden.

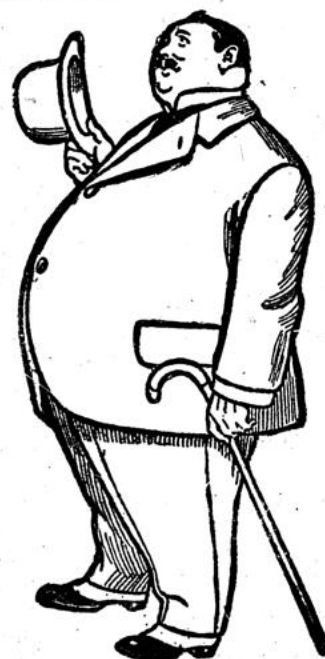
Was heißt nun gut angezogen sein?

Sich so kleiden, die Gardrobe so wählen wie sie zu Gesicht und Figur vorteilhaft erscheint. Mode und Geschmacksrichtung sprechen jedoch ein wichtiges Wort mit.

Sach- und fachgemäße Bedienung, sowie die volle Gewähr, den Preisen entsprechend gute Waren zu erhalten und eine streng reelle Geschäftsführung sichere jedem Käufer zu.

BRÜHL-KÖLN **Kremer** Köln-Ehrenfeld
Markt 26 Tel. 217. Subbelratherstr. 182 Tel. A 5578

Spezialgeschäfte bester Herren-, Damen-, Kinderkonfektion und Modeartikel.



Jede Figur Jeder Geschmack

findet das Richtige, oder bekommt bereits alte abgel. Garderobe wie neu umgearbeitet, und Ihre eigenen Stoffe preiswert und schick u. Garantie von gutem Sitz verarbeitet.

Neu-Eröffnung!

Originalausschank in Pschorrbräu München u. Kronenbräu Dortmund.
Hotel und Familien-Restaurant „Bayerischer Hof“

KÖLN, Rechtschule 6, am Dom und Museum.

Bekannt gute Küche. — Erstklassige Weine. — Kaffee.

HOCH & ENGELS.

